

## Räume für Kinder Gestaltung auf Augenhöhe



**Was** liegt für Kinder auf Augenhöhe? Welche Einblicke zeigen sich aus ihrer Perspektive? Die Publikation „Räume für Kinder – Gestaltung auf Augenhöhe“ des Berliner Architektur- und Designbüros baukind stellt sich diesen

Fragen und vereint in ihren Antworten Pädagogik, Architektur und Design. Das Buch ist quasi das Resümee einer zehnjährigen Büro­tätigkeit und vermittelt die gesellschaftliche Relevanz kindgerechter Planung.

Kinder sind überall, zu Hause, im Kindergarten und im öffentlichen Raum. Man müsse sich bewusstwerden, dass sie anders empfinden und reagieren. Sie handeln intuitiv und entdecken die Welt auf sensorische Weise. Darauf sollte Rücksicht genommen und ihre Entwicklung durch die Raumgestaltung gefördert werden. Getreu der Devise, die Kleinsten unter uns ernst zu nehmen und ihre Bedürfnisse zu verstehen, ziehen uns nach dem Vorwort von baukind-Gründerin Nathalie Dziobek-Beppler Bobby und Tom mit lebhaften Erzählungen ihrer Traum-Kita in den Bann und lassen uns in ihre Welt eintauchen.

Der Einstieg in die Thematik wird durch die historische Entwicklung der Pädagogik und die Erläuterung reformpädagogischer Konzepte ergänzt. Sie bildeten den Ursprung des „Umdenkens“ und wandelten „Kinderbewahrungsanstalten“ zu Spiel- und Lernräumen um. Vorgestellt werden nicht nur Pioniere der Pädagogik wie Maria Montessori und Rudolf Steiner, auch Friedrich Fröbel, Loris Malaguzzi (Reggio-Pädagogik), Jesper Juul und Emmi Pikler treten auf. Bis heute werden bestehende Ideen und Ansätze immer wieder aufgegriffen. Die jeweilige Pädagogik der Bauherrinnen und Bauherren spielt eine entscheidende Rolle bei der Planung, die Räume reagieren auf gelebte pädagogische Konzepte und geben einen Rahmen für Eigendynamik vor.

Die Projekte von baukind stehen im Mittelpunkt des zweiten Teils des Buchs. Mitgegeben wird uns ein Leitfadens, der sich in vier Themenbereiche gliedert und kontinuierlich auf Aspekte wie Grundrisszonierung, Materialität, Farbe oder Akustik eingeht.

Beginnend mit dem Thema Bewegung, erfahren wir, dass es sich dabei um den Entwicklungsmotor des kleinkindlichen Gehirns handelt. Es werden offene Raumkonzepte mit Treppen, Podesten oder Hochebenen, aber auch Höhlen und Nischen erläutert. Dies wirkt bewegungsfördernd und trägt zur Interaktion bei. So entstehen Tobelandschaften wie Rückzugsorte.

Ebenso wird die Multifunktionalität thematisiert. Durch die Weiterentwicklung feiner Details und Situationen lehrt uns baukind, dass der Fantasie keine Grenzen gesetzt sind. Stauraum wird beispielbar, Sockelleisten wandeln sich zu Murelbahnen, die Heizkörperverkleidung lädt zum Klettern ein.

Ein weiterer Bereich ist die Gestaltung der Bäder. Sie werden zu Wasserlandschaften mit Waschrinnen, Staubecken oder Tafelwänden. Die Gestaltung von Fliesenbildern an den Wänden vermittelt, wie Kinder und Lehrpersonen in den Bauprozess eingebunden werden können. Guckfenster verbinden die Bäder mit den anderen Räumen und erleichtern dadurch die Beaufsichtigung der Kinder.

Zu guter Letzt werden die Übergangsräume untersucht. Die Nutzung dieser Zonen und Ausgestaltung als Piazza, Spiel- und Bewegungsflure oder Galerieflächen lassen uns die Qualität des Dazwischen erkennen. Wir werden angeleitet zu analysieren, wie Eingangsbereiche, Garde-roben und Flure zu pädagogisch wertvollen Räumen weiterentwickelt werden können.

Auch wenn die vorherigen Kapitel immer wieder konkrete Hinweise zur Umsetzung geben, überträgt erst das folgende Kapitel „Wie funktioniert Kitabau?“ Ideen und Inspirationen in die Praxis. Wir erhalten eine Übersicht der Richtlinien, Gesetze und Normen, die sich aus den Vorgaben von Bund, Ländern, Kommunen und Versicherungen ergeben. Neben Brand- und Schallschutz sind Barrierefreiheit, Hygienerichtlinien und Vorgaben zur Unfallvermeidung relevant.

Den Abschluss der Publikation bilden fünf detaillierte Werkberichte. Das Buch richtet sich nicht nur an Architektinnen und Architekten, sondern an alle, die Zeit mit Kindern verbringen – ob als Pädagogen oder als Eltern. **Paulina Minet**

### Räume für Kinder

Gestaltung auf Augenhöhe

Herausgegeben von baukind / Nathalie Dziobek-Beppler

160 Seiten mit 270 Abbildungen, 35 Euro

Jovis Verlag, Berlin 2020

ISBN 978-3-86859-620-5

## Licht, Luft und eine neue Pädagogik

### Die Kieler Pavillonschulen und der Schulbau der 20er bis 50er Jahre

**Mit** über 20 sogenannten Pavillonschulen, gebaut zwischen 1948 und 1964, weist die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt Kiel einen international einzigartigen, in Teilen denkmalgeschützten, gleichwohl gefährdeten Baubestand auf. Die charakteristische Baustruktur besteht aus kammartig addierten, eingeschossigen Zeilen, erschlossen durch lediglich gedeckte oder einseitig verglaste Laufgänge. Die Zeilen fassen jeweils eine Handvoll quadratischer, variabel nutzbarer Stammklassen für den mehrjährigen



Verbleib der Schülerinnen und Schüler zu einer Gemeinschaft zusammen. Zwei- oder mehrseitig belichtet und zu durchlüften, sind den Unterrichtsräumen Freiluftklassen, kleine Höfe oder Bereiche aktiver Gartenarbeit als situative wie

pädagogische Ergänzungsangebote zugeordnet. Die körperlich-geistige Entwicklung des Kindes stand im Mittelpunkt der Planung, die Architektur wurde ihr funktionaler wie ideeller Ausdrucksträger.

Im Mai 2021 galt diesem Baubestand ein dreitägiges Online-Symposium des Kunsthistorischen Instituts der Christian-Albrechts-Universität in Kiel, unterstützt vom Landesverband des BDA. Institutsdirektor Klaus Gereon Beuckers lud zum internationalen Austausch über diesen Bautyp sowie Schulbautheorien der 1920er bis 1950er Jahre (Bauwelt 16.2021). Der im Nachgang erschienene Aufsatzband liefert auf über 550 Seiten mit insgesamt 22 Beiträgen eine substanzielle Erweiterung des Forschungsfeldes. Erfreulich ist, dass sich der akademische Nachwuchs rege beteiligte: Drei (stark gekürzte) Masterarbeiten der Kunstgeschichte und Kunstpädagogik fanden Einzug in den Band.

Die Textsammlung gliedert sich in drei Schwerpunkte. Zum Ersten: die Entstehung des Typus Pavillon- und Freiluftschule aufgrund reformpädagogischer Ansätze in den 1920er Jahren. Er war eine Antwort auf hygienische und gesundheitliche Missstände des 19. Jahrhunderts. Diese theoretische Grundlagenarbeit wie auch prototypische Bauten, etwa in der Schweiz, in Frank-

reich, aber auch im Rahmen des „Neuen Frankfurt“ der Zwischenkriegsjahre, in denen Alternativen zum mehrgeschossigen, zweibündigen „Kasernentyp“ erprobt wurden, bildeten nach 1945 in Kiel die theoretische wie gebäudekundliche Basis. Aber es bedurfte, gefördert durch die britische Besatzungsmacht, des glücklichen Zusammenspiels von lokaler Politik – hier war es der Oberbürgermeister –, der Verwaltung, vertreten durch Schulrätin Toni Jensen, und des Kieler Hochbauamtsarchitekten – von 1951 bis zur Pensionierung 1962 Magistratsbaudirektors – Rudolf Schroeder (1897–1965), um das ambitionierte Schulbauprogramm Gestalt werden zu lassen. Diesem Triumvirat gelten Einzelbeiträge. Ein Katalog stellt zudem alle unter Schroeders Ägide gebauten Schulen in Kiel vor, die Kriterien für ihre städtebauliche Positionierung im Wiederaufbau Kiels sowie das aktuelle Leitbild einer denkmalpflegerischen Bewertung.

Ein dritter Schwerpunkt gilt der Kontextualisierung der Schroeder-Schule innerhalb der Schulbauentwicklung und Schulpolitik von 1945 bis in die 1960er Jahre. So adaptierten etwas Genia und Kurt Mahron oder Günter Wilhelm in den 1950er Jahren den Pavillontypus für teils bewegte Topografien im Großraum Stuttgart. Die 1961 von Günter Behnisch und Bruno Lambart in Stuttgart realisierte Vogelsangschule bildete eine individuelle Auslegung, Hans Scharoun lieferte 1962 mit der Geschwister-Scholl-Schule in Lünen den Höhe- wie auch Endpunkt dieses Schultypus. Denn ab den 1960er Jahren regte sich Kritik: zu flächenintensiv, zu teuer, zu hoch der Unterhaltungsaufwand. Ökonomisch bestimmte Bauformen erhielten Priorität. Damit ebte auch eine politisch getragene Schulbaudiskussion ab und mit ihr ein ernsthaftes Ringen um pädagogische Reformen und kontinuierliche Neuprogrammierung des gesamten Unterrichtswesens. Der Band liefert somit nicht nur einen kaum zu überschätzenden historischen Rückblick auf eine „geistige Schule“ im Schulbau, er zeigt indirekt die Defizite des heutigen Schulwesens in seiner einseitigen Ausrichtung auf architektonische wie pädagogische Effizienz.

**Bettina Maria Brosowsky**

### Licht, Luft und eine neue Pädagogik

Die Kieler Pavillonschulen und der Schulbau der 1920er bis 1950er Jahre

Hg. von Klaus Gereon Beuckers, Martina Ide, Jens-Oliver Kempf und Nils Meyer

560 Seiten mit 224 Abbildungen, 69,90 Euro

Ludwig Verlag, Kiel 2022

ISBN 978-3-86935-428-6

## Bauen für ältere Menschen



**Auf** dem Cover überzeugt architektonisch eine Außenansicht vom „Wohnen im Rosengarten“, ein hybrides Wohn- und Pflegeangebot für Illertissen bei Ulm von Weber + Hummel Architekten. Die in das Quartier eingebundene Gebäudeanlage

wird im dritten Kapitel dokumentiert. Zu Beginn des Buchs, im ersten Kapitel „Leben und Wohnen im Demografischen Wandel“, stößt man auf ein Dossier mit Unmengen von Daten und Fakten zum Thema. Es wird sehr schnell deutlich, welche große Bedeutung „Bauen für ältere Menschen“ heute hat oder längst haben sollte. Es unterstreicht neben der Dringlichkeit auch die besondere Komplexität der Pflege und Versorgung, mit der sich die Gesellschaft insgesamt immer mehr befassen muss. In ihrem Vorwort schreibt Gudrun Kaiser, dass sich seit 2014 in Deutschland die Zahl der Pflegebedürftigen von 2,5 auf fast 5 Millionen verdoppelt hat. Es kommen große Aufgaben und Herausforderungen auf alle planenden Beteiligten zu.

Im zweiten Kapitel geht es ausführlich um die Planungsgrundlagen. Dazu gehören auch die Rechtsverordnungen. Im dritten Kapitel „Wohnformen und Pflegeeinrichtungen“ folgen dann, eingebunden in Erläuterungen der heute angebotenen alternativen Formen der Unterbringung, die konkreten Projektbeispiele. Architektonisch überzeugend sind auch die Bauten des Heimverbundenen Betreuten Wohnens in Kornwestheim von wulf architekten, das Gemeinschaftliche Wohnen bottom-up als Genossenschafts-Seniorenzentrum zwischen Pfarrhaus und Kindergarten in Frickingen und das großzügige Demenzdorf in den Niederlanden von Molenaar & Bol & van Dillen architecten, die alle auch mit Grundrissen gezeigt werden.

Das Buch ist aber keine Dokumentation von Bautypologien. Dafür werden zu wenige Bauten gezeigt. Im Mittelpunkt stehen die Detaillösungen in allen Bereichen, die in der Planung und der praktischen Umsetzung der unterschiedlichen Einrichtungen zu beachten sind. So werden im letzten Kapitel „Bauteile, Ausstattung und

Räume“ alle wichtigen täglichen Stationen im Umfeld der älteren Menschen von der Treppe, den Übergängen, Rampen, der Küchen-Arbeitsplatte bis zum Waschtisch im Bad teilweise mit Varianten fast schon akribisch mit zahlreichen Abbildungen erläutert. Auch Licht- und Farbkonzepte werden vorgestellt. Wie schon im dritten Kapitel gibt es eine Untergliederung mit Gastbeiträgen, die die jeweiligen Themen nochmals vertiefen. Zum Beispiel der Beitrag von Helene Böhm: „Die Wohnung, die auf mich aufpasst – Smart Living im Märkischen Viertel Berlin“, ein Pilotprojekt einer Smart-Living-Technologie-Wohnung mit vielen Sicherheiten wie das „Sturzerkennungs-Bad“.

„Bauen für ältere Menschen“ ist ein alles umfassender respektvoller Titel zum Thema. Das Lehrbuch ist in überarbeiteter zweiter Auflage erschienen und zeigt daher auf fast 300 Seiten den neuesten Stand der ganzen Bandbreite von möglichen Wohnkonzepten mit allen Richtlinien bis zu den vielen Einzeldetails der passenden baulichen Hilfsmittel. Ein Standardwerk für die weitere Auseinandersetzung mit dieser Bauaufgabe. **Sebastian Redecke**

### Bauen für ältere Menschen

Von Gudrun Kaiser

296 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 96 Euro

Rudolf Müller Verlag, Köln 2024

ISBN 978-3-481-03987-5